

# kooio

---

informationen des  
koordinationsinstituts für inhalt und organisation  
der ikkf

nr 0, november 1996

## ikkf

### die Institutionalisierung der Kunstforschung als Kunst als Kunstforschung

Die ikfkf, kurz ikkf, kürzer ikf wurde von mir (maria rauch) 1990 ins Leben gerufen. Der Name „Institutionalisierung der Kunstforschung als Kunst als Kunstforschung“ bedeutet - in Anlehnung an und Abgrenzung zu Ad Reinhardts Begriffsfindung „Kunst als Kunst als Kunst“ - die Institutionalisierung der Kunstforschung sei eine Kunstrichtung aus dem künstlerischen Spezialgebiet der Kunstforschung.

Kunstforschung ist im Gegensatz zur wissenschaftlichen Forschung nicht an bestimmte Regeln und an ein Vorwissen gebunden. Eine forschende Geisteshaltung ist eine offene Geisteshaltung, jedem Phänomen und jeder geistigen Regung gegenüber.

Die ikkf setzt sich zum Ziel, indem ein inneres Gleichgewicht zwischen dem wahrgenommenen (Kunst-) Objekt / Event und den wahrnehmenden Sinnen / dem Geist geschaffen wird, das (Kunst-) Bewußtsein zu stärken. Ich möchte eine Kommunikation unter Künstlern entstehen lassen über ihre innere Sicht, ihre Vorgangsweisen und ihre Ziele.

Ein Hauptmerkmal der gegenwärtigen Kunstsituation ist die große Verschiedenartigkeit, sowohl der äußeren Formen als auch der inneren Herangehensweisen. Diese Verschiedenartigkeit der Inhalte und Vorgangsweisen ist auch ein Hauptmerkmal der ikkf.

Der Begriff „Institutionalisierung“ ist in diesem Zusammenhang zu verstehen. Was im allgemeinen an der „Institutionalisierung“ abschreckt, ist die Starrheit der Methode, bzw. die Nichtbeachtung, die unbewußte Wiederholung erfolgreicher Vorgangsweisen, die natürliche Akzeptanz gleicher und Ablehnung andersartiger Methoden und ihre daraus resultierende Macht. Eine Institutionalisierung, sozusagen ein Mächtigwerden durch Vernetzung verschiedener Methoden bei verschiedenen Inhalten, mit dem einzigen verbindenden Moment des bewußten Beobachtens, sozusagen der Erforschung der Methoden, ihres Verfalls und ihrer Veränderung, ihrer Andersartigkeit zu Ähnlichem, etc. kommt einem Mächtigwerden des Bewußtseins gleich.

<sup>1</sup> In der Kunst ist dieses Beobachten in einer sehr

sensiblen und hochqualifizierten Form überall zu finden, jede Künstlerin ist in ihrer individuell entwickelten Methode und ihrem individuell entwickelten Inhalt heimisch. Künstlerinnen sind zwar in ähnlichem Maß von Ichsucht befallen wie alle anderen Menschen, aber sie sind es doch auf Grund ihrer Berufssituation gewöhnt, offen zu sein für die fremden Welten, die sich durch die Pluralität von Inhalten, Methoden und Einstellungen auftun. Es ist heute zwar interessant, aber nicht mehr unbedingt notwendig, den pluralistischen Rundumschlag der Gegenwartskunst geschichtlich zu begründen, wir alle stehen in derselben Situation der unbegrenzten Vielfalt.

In dieser Weise war die Kunstforschung schon immer Teil der Kunst, aber heute wird es notwendig, sie öffentlich anerkannt zu machen, sie zu institutionalisieren.

Weil das Grundkonzept der ikkf pluralistisch ist, können von ihr ausgehend nur Teilbereiche verwirklicht werden und alle Aussagen über sie betreffen nur Teilbereiche. Es bestehen aber unbegrenzte Möglichkeiten der Vernetzung.

### **erste Institutsgründung: kooio, das Koordinationsinstitut für Inhalt und Organisation**

Am 16.9.1996 wurde auf der Basis der Skizze „ikkf Koordinationsinstitute“ von 1991 das erste Institut der ikkf gegründet. Koordinationsinstitute verstehen sich als Vermittler zwischen den verschiedenen Forschungs- Inhalten, Methoden und Persönlichkeiten, bzw. Instituten, aber auch zwischen dem Weg nach innen und dem Weg nach außen.

Die erste Aktion des kooio war ein Video zur Ausstellung von Nora Schöpfer, Gisela Steiger und Michaela Niederkirchner im Seehof, Hungerburg (21.9.-4.10.96). Die Kamera und ich beobachteten die Künstlerinnen bei der Arbeit. Die objektive Fokussierung des Arbeitsprozesses mit der Kamera, verbunden mit der Akustik des ganz subjektiven, gleichzeitig live stattfindenden Gesprächs haben sich als sehr wirksam erwiesen, um jenen Menschen weiterzuhelfen, die vor der Kunst stehen wie vor einer Hieroglyphenschrift. Bzw. habe ich auch den folgenden Kommentar vernommen: „Bis vor kurzem hatte ich in Kunstaussstellungen das Gefühl, in einem Konzert zu sein, in dem nur drei Töne zu hören sind. Seit diesem Video weiß ich wenigstens, daß es die letzten drei Töne eines Konzertes sind.“

Aufgrund des Erfolges bin ich gern bereit, die Entstehung weiterer komplexer Arbeiten mit der Kamera zu begleiten.

Die Herausgabe dieser Zeitung gleichen Namens ist eine weitere Aktion des kooio. Sie soll ein Medium für alte und neue Texte von Künstlern sein. Es wird sehr viel über Kunst geschrieben, aber nur selten kommen die Künstler zu Wort. Ich habe in Bezug auf Kunst immer Originaltexte von Künstlern bevorzugt. Auch wenn es oft heißt, Künstler haben ein anderes  
2 Ausdrucksmedium als die Sprache, so glaube ich

doch, daß sie selbst am authentischsten über Kunst sprechen können. Wenn sie sich (mich eingeschlossen) sprachlich eigenwillig ausdrücken, dann sehe ich darin kein Hindernis. Im Gegenteil, es ist eine Möglichkeit, mit größerer Genauigkeit zu erkennen, an welchen Stellen die Schwerpunkte ihres Denkens liegen, und an welchen Stellen sie sich vorwärtstasten ohne zu wissen, wohin die Entwicklung geht. Beiträge bitte an die Adresse auf der Rückseite!

## **regional:**

**Innsbruck**

### **KünstlerInnengespräche in der KG Pembaur**

An jedem 3. Mittwoch im Monat finden in der Künstlergemeinschaft Pembaurstraße, Innsbruck, die ersten vom kooio initiierten Künstlergespräche statt. Um ca. 18h wird bereits begonnen, ein gemeinsames Essen vorzubereiten, wie es in der KGP schon Tradition ist, oder man trinkt Tee und sitzt gemütlich beisammen. Um 20h beginnen die eigentlichen Gespräche. Das Thema und die Gesprächsstruktur werden sich nach der Runde richten und über die Monate entwickeln.

Weil ich unter dem Begriff der Künstlerin in der Nachfolge von Beuys das kreative Potential in jedem Menschen verstehe, das aus der Verantwortung für sein Leben und seine Umwelt entsteht, sind auch alle Frauen, Männer und Kinder, die sich selbst nicht als Künstler bezeichnen würden, alle Kunstvermittlerinnen und alle Kunstinteressierten herzlich eingeladen.

Falls sich ausgehend von dieser Gesprächsrunde Abspaltungen bilden, die eine andere Art des Gesprächs bevorzugen oder die sich zu einem speziellen Thema zusammenfinden, ist ein Ziel der ikkf erreicht. Alle Gruppierungen und Institute, die entstehen oder bereits existieren, können, falls der Wunsch zur Kommunikation besteht, über die ikkf eine homepage und eine mailing list im www bekommen, das heißt, es besteht die Möglichkeit der weltweiten Vernetzung ähnlicher Themenbereiche, Sicht- oder Seinsweisen.

## **international:**

**<http://transit.or.at/ikkf/>**

Unter dieser Adresse sind die Grundlagentexte zur ikkf im Internet zu finden. Sie werden momentan durch Zitate von Künstlern belegt und erweitert. In näherer Zukunft wird eine Oberfläche zur differenzierten Benützung der ikkf geschaffen werden. Das Internet ist der ideale Ort für die ikkf, weil es durch seine Eigenschaften des virtuellen Verknüpfungsraumes der Vielschichtigkeit und Variabilität von Klassifizierungsmustern gerecht wird. Erst die Möglichkeiten des Internets haben mich dazu animiert, die an sich utopische Idee der ikkf wieder aufzunehmen und zu realisieren.

---

## Termine

---

### **KünstlerInnengespräche in der KG-Pembaur**

Zeit: jeden 3. Mittwoch im Monat  
20.11., 18.12., 15.1. ...  
ab 18h, Beginn der Gespräche 20h

Ort: KG Pembaur  
Pembaurstraße 19  
6020 Innsbruck fon 0512 / 392227

Kosten: freiwillige Spenden in Form von  
Geld und Naturalien

### **Personenkomitee kunstinteressierter Innsbrucker BürgerInnen zum Kunsthaus Innsbruck**

Monatliches Treffen ist geplant  
Nächster Termin

Zeit: 15.11. um 19h

Ort: Architekturforum  
Erlersstraße 1  
6020 Innsbruck fon/fax 0512 / 571567

Kosten: freiwillige Spenden

Vorschläge und Ideen zum Kunsthaus Innsbruck  
bitte schriftlich an das Architekturforum oder an kooio

---

## **kooio**

---

### **Koordinationsinstitut für Inhalt und Organisation**

---

**der ikkf**

---

Kontaktstelle für

- ▶ Kunstforschungen und Kunstforschungsinstitute
- ▶ Anregungen und Kritik, Informationen
- ▶ Beiträge für Zeitung und Internet
- ▶ weiteres Material zur ikkf
- ▶ regelmäßige Information (kooio: snail- or e-mail)

---

Maria Rauch, Kirchgasse 5, 6020 Innsbruck - Austria  
fon/fax: 0512/264415 (fax bitte telefonisch anmelden)  
e-mail: [ikkf@transit.or.at](mailto:ikkf@transit.or.at), www: <http://transit.or.at/ikkf/>

---

kooio erscheint vierteljährlich  
Hrsg.: cunst&co, Redaktion: maria rauch  
unterstützt durch Land Tirol  
Einzelpreis S10.-, Jahresabo S40.-  
P.b.b. Verlagspostamt 6020 Innsbruck

**Vom Kunsthaus zur Kunststadt:**

## **materielle und geistige Kunsträume in Innsbruck**

Nahezu alle Innsbrucker Kulturtreibenden wissen, daß die Stadt Innsbruck in letzter Zeit kaum Geld für Kunst und Kultur übrighat. Daher stellt sich den Innsbruckerinnen (speziell Ricci Bock), hören sie vom geplanten Bau eines Kunsthauses (Museum moderner Kunst und Kunsthalle) auf dem freien Platz vor der Markthalle, als erstes die Frage: Ja haben wir dafür überhaupt das Geld? Brauchen wir es nicht für unsere eigenen gewachsenen Projekte, die alle der Reihe nach aus Geldmangel abgewürgt werden? Ist es demokratisch, sich, nachdem alle Eigeninitiativen ausgehungert wurden, ein derartiges Projekt überstülpen zu lassen?

Angefangen bei dieser grundlegenden Frage gibt es viel zu überdenken. Denn, wenn es nun tatsächlich gebaut wird, dann wäre es jammerschade um das viele Geld, wenn es ein langweiliges und provinzielles Kunsthaus würde.

**Ein Personenkomitee kunstinteressierter**

**Innsbrucker BürgerInnen** hat sich gebildet, um aktiv an der zukünftigen Museen- und Kunsthallensituation mitzuarbeiten. Eine Podiumsdiskussion zum Thema „kritische Fragen zum Kunsthaus Innsbruck“ hat bereits stattgefunden, Gespräche mit Politikern und weitere Podiumsdiskussionen sind geplant.

Jedermann/frau ist eingeladen, beizutreten, bzw. Vorschläge, Ideen und Konzepte zu diesem Thema möglichst bald an das Architekturforum, Erlenstraße 1, 6020 Innsbruck zu schicken. Ein monatlicher Jour fixe ist geplant, das nächste Treffen findet am 15.11. um 19h im Architekturforum statt.

**Vorschläge des kooio:**

**Ein Kunstforschungsinstitut zur Koordination von Kunstforschung, Kunst und Kunstvermittlung in Tirol:**

Mit der zunehmenden Formenvielfalt der Kunst hat die Stellung der Theorie einen zentralen Wert bekommen. Das Ausstellungswesen entwickelt sich zur neuen Kunstform. Diese beiden für die gesamte Kunst wichtigen Strömungen bedürfen der Unterstützung vor allem im organisatorischen und Bildungsbereich. Ich möchte daher die Gründung eines der visuellen Information des zukünftigen Kunsthauses parallelgeschalteten „Kunstforschungs-Koordinationsinstitutes“ vorschlagen.

Dieses Kunstforschungsinstitut soll

► durch kontinuierliche Erforschung aller auftretenden Probleme und Reaktionsmöglichkeiten, schon während der Planung, aber auch während des Betriebs des Kunsthauses, dem Druck von Macht, Geld und Zeit entgegenwirken, indem es niemals den Kontakt zu den geistigen Themen der Kunst verliert.

- ▶ als öffentliche Arbeits- und Bildungsinstitution zum Themenschwerpunkt Ausstellungswesen die lokale und internationale Beteiligung von Künstler-, Kunstforscher-, Kunstvermittler-, KunsthistorikerInnen etc. an der praktischen und theoretischen Arbeit ermöglichen.
- ▶ die Möglichkeit zur Interaktion mit Kunst, Kunstforschung und Kunstvermittlung, speziell mit den Tätigkeiten des Kunsthauses, für verschiedene Bildungsebenen eröffnen.
- ▶ innerhalb der Kunstforschung den Zugang zur Arbeit mit den materiellen Ergebnissen der Kunst (den Kunstwerken) ermöglichen.

Die theoretische Arbeit hat ständigen Einfluß auf die gezeigten Aspekte der Sammlung im Bereich des Museums und auf Form und Auswahl der Ausstellungen und events im Bereich der Kunsthalle.

### **Thematische Ausrichtung des gesamten Kunsthauses auf den theoretischen / konzeptuellen Aspekt:**

Indem man den Themenschwerpunkt bewußt auf theoretische Positionen in der Kunst legt, hat man gleich mehrere positive Ergebnisse: ständige Aktualität, qualitative Hochwertigkeit und international standhaltende Eigenart.

Es ist heutzutage naheliegend, einem Kunsthaus eine thematische Ausrichtung zu geben. Der internationalen Museen gibt es viele und die Kunst-Geschichte, die sie erzählen, ist meist sehr ähnlich. Das nationale Element wird eigentlich durch das Angebot der ortsansässigen Galerien, der Künstlerschaft etc. abgedeckt.

*„Die „reinste“ Definition von konzeptueller Kunst wäre die, daß sie eine Untersuchung der Grundlagen des Begriffs „Kunst“ ist, wie er heute verstanden wird.“*  
*„... Konzeptuelle Kunst schien daraufhin zwei Formen anzunehmen: entweder sie entwickelte sich zu einem stilistischen Paradigma, welches die traditionelle Kunst zwar erweiterte, aber mit ihr konkurrierte, oder sie zog sich in Theorie zurück.“*

*Joseph Kosuth*

Konzeptuelle Kunst hat es immer gegeben und ist nicht dem Stil eines Jahrzehnts zuzuordnen. Der theoretische Aspekt in der Kunst ist - sieht man von oberflächlichen und formalistischen Interpretationen dieser Kunstrichtung und von einseitigen Interpretationen des Begriffs Theorie ab - mit dem konzeptuellen Aspekt der Kunst gleichzusetzen. Diesen aufzuarbeiten, unter verschiedenen Gesichtspunkten weiterzubearbeiten und ein Zentrum für diese Arbeit zu bilden, wäre weltweit ein interessantes Thema. Und weltweit sollte man heutzutage, wenn man ein Kunsthaus baut, denken.

*Ein solches Museum wäre trotz oder gerade wegen seiner nicht Konsum- und Unterhaltungskunst-orientierten Ausrichtung auch für den Tourismus interessant, wenn man bedenkt, daß, wer in Kunstmuseen geht, wahrscheinlich überall in Kunstmuseen geht und von einem gängigen Konzept auch fachlich längst übersättigt ist (nicht der Auswahl, sondern der*

*Interpretation). Als eine Art Geheimtip mit eigenständiger Form und hochstehendem internationalem theoretischem Programm könnte sich Innsbruck, ganz abgesehen von den vielen Tiroler Künstlern und Kunstinteressierten, die es verdienen, mit Information auf hohem Niveau versorgt zu sein, zum kunstinternen Tourismus- und Bildungsort entwickeln. Durch Präsentation auf der Basis ernsthafter Grundlagenforschung würde den bisher an Gegenwartskunst nicht Interessierten ein guter Einstieg ermöglicht, aber auch den stets Hungrigen neues geistiges Futter geboten.*

*(aus einem Entwurf zum selben Thema von 1991)*

Die Weiterführung des Gedankens führt zum nächsten Traum:

### **Ein neuartiges Modell der dezentralen öffentlichen Kunsthochschule im Rahmen des neuen Kunsthauses**

mit äußerem / praktischem Schwerpunkt auf

- ▶ **Kunstvermittlung und Museologie**  
und innerem / Forschungsschwerpunkt auf der Folge:
- ▶ **Erfahrung aus künstlerischer Praxis**
- ▶ **Erkenntnis und Theorie aus künstlerischer Erfahrung**
- ▶ **Vermittlung von Theorie und Praxis und**
- ▶ **Vergleich**

Den Künstlerinnen fehlt momentan die Basis für eine ernsthafte theoretische Arbeit, die Akzeptanz und Erwartung von außen. Die Philosophinnen und Kunsthistorikerinnen, die sich mit der Moderne befassen und die diese Erwartung traditionellerweise erfüllen sollen, lassen oft einen Mangel an praktischer künstlerischer Erfahrung erkennen. Sie nähern sich den Ergebnissen der Kunst von außen, Kreativität und theoretische Aufarbeitung bleiben getrennt. Die Ausbildung der Künstler und Kunsthistoriker geschieht heute vor einem teilweise grundverschiedenen geistigen Hintergrund. Vor allem das Studium der Kunstgeschichte folgt noch starren, für die Gegenwartskunst unzureichenden Regeln. Diese Studienrichtungen und auch die sich aus ihnen ergebenden Berufsmöglichkeiten könnten verbunden werden, dann wäre die Diskrepanz zwischen über Kunst geschriebenem Material und Kunst nicht so unüberwindbar und auch die Zusammenarbeit von Künstlern und Kunsthistorikern, die jetzt noch in stark überwiegender Mehrheit zusammen mit Laien die Kunstverwaltungs- und Vermittlungsposten besetzen, zielführender.

Ein neuartiges Modell des verbindenden Studiums wäre gegeben, wenn die Symposien, Seminare, Workshops, Gesprächsrunden, Mailinglists, Ausstellungen etc., die im Rahmen der freien der und an Museen / Kunsthallen / Kunstvereine / Kunst/hochschulen gebundenen Kunstforschungsinstitute auf internationaler Ebene stattfinden, eine dezentralisierte Kunsthochschule bilden würden, und dieselben Veranstaltungen - praktische wie theoretische - auch den Kunstgeschichte- und Philosophiestudentinnen angerechnet werden könnten.

Weitere wichtige Punkte: keine Aufnahmeprüfungen, kein Produktionszwang, offen gegenüber allen Altersstufen, Vorbildungsstufen und Schichten.



Aber mit einem Selbstbewußtsein, das die Künstlerin nach dem beuys'schen Modell definiert als verantwortungsbewußten, weil in allen seinen Handlungen und auf allen Bewußtseinsebenen selbstreflektierenden Menschen. Im Bereich der kreativen Äußerung ist jeder in seinem Neuland und daher sehr verletzlich, daher halte ich den Ausschluß und die Degradierung anderer optischer Mittel (die individuelle Bildungswege, andere Gesellschaftsgruppen, Völker und Schichten und gedankliche Eigenart mit sich bringen) aus ästhetischen Gründen, für schädigend für das Individuum und für den geistigen Horizont der gesamten Kunstsituation. Ästhetik sollte nicht objektiv beurteilt, sondern subjektiv erforscht werden.

Der Name Institut steht für Herangehensweise und Methode. Durch eine Vielzahl von Instituten werden die verschiedenen Sichtweisen vergleichbar.

*Wo die Forschung vom speziellen ins Allgemeine geht, wird sie den Kunstforschungsinstituten, dem Kunsthaus und der freien Kunsthochschule (vergleiche Joseph Beuys' freie internationale Universität) sinnvolle praktische Lösungen zurückbringen. Ein Ziel ist, ein Ort der internationalen Kommunikation zu den sich im Kunst- und kunsttheoretischen Bereich entwickelnden Themen zu sein. Daraus wird dann von selbst gute praktische Ausstellungsarbeit entstehen.*

*Die Priorität der Entwicklung einer gedanklichen Architektur schon lange Zeit vor der Entstehung der Materiellen liegt angesichts der großen finanziellen Ausgaben und der Notwendigkeit, die durch die wachsende Macht der Menschen entstehende plötzliche Beschleunigung und die größeren Massenverschiebungen in den Griff zu bekommen, auf der Hand. Die Kunst dokumentiert die Entwicklung der aus dem Wandel der Geschichte resultierenden grundlegenden Ausrichtungen der Menschen und ist als Beispiel und Struktur sichtbar. Ihrer Oberfläche auf den Grund zu gehen, die neuen Gesetze hinter ihren Entscheidungsfindungen festzustellen, ist daher ganz sicher wichtig. Notwendig ist es aber auch, aus den zutage tretenden Ergebnissen praktische Schlüsse zu ziehen und innerhalb und außerhalb der Kunst die Konsequenzen zu ziehen.*

*Kunstforschungsinstitute können, indem sie die der Kunst inhärenten allgemeinemenschlichen und interdisziplinären Ergebnisse aufdecken, langfristig die Kunst aus ihrer Harmlosigkeit bzw. Elitesituation reißen und ihr zu realistischen Werten verhelfen. Sie können in alle Richtungen wirken und rückwirken, sie sind der Kunst unseres Zeitalters entsprechende Kulminationspunkte von Theorie und Praxis. Als solche betrachte ich sie selbst als Kunst. Ihre äußere Form ist sehr realistisch und den Bedürfnissen angepaßt.*

*(aus dem Entwurf zum selben Thema von 1991)*

Alle sind eingeladen, sich in der ihrer Idee entsprechenden individuellen Form und Inhaltlichkeit zu beteiligen.

maria rauch